

a) Inhalt: Dieses Gedicht, das Goethe aus Anlaß eines mächtigen und doch erquickenden Gewitters gedichtet haben soll, ist ein Hymnus auf die Allmacht und Ewigkeit der Gottheit, als deren Vorzügen vor dem Menschen. — b) Gliederung: 1. Einleitung (Str. 1): Gottes imposante, gelassene Größe. 2. Thema: Wie schwach ist der Mensch gegen Gott! Der Mensch ist a) beschränkt im Raume (Str. 2—3), b) beschränkt in der Zeit (Str. 4—5).

430. Das Göttliche.

Johann Wolfgang v. Goethe.

1. Edel sei der Mensch,
Hilfreich und gut!
Denn das allein
Unterscheidet ihn
Von allen Wesen,
Die wir kennen.

2. Heil den unbekanntem
Höhem Wesen,
Die wir ahnen!
Sein Beispiel lehr' uns
Jene glauben.

3. Denn unfähnd
Ist die Natur:
Es leuchtet die Sonne
Über Böß' und Gute,
Und dem Verbrecher
Glänzen, wie dem Besten,
Der Mond und die Sterne.

4. Wind und Ströme,
Donner und Hagel
Rauschen ihren Weg
Und ergreifen,
Vorüber eilend,
Einen um den andern.

5. Auch so das Glück
Tappt unter die Menge,
Faßt bald des Knaben
Lockige Unschuld,
Bald auch den lahnen
Schuldigen Scheitel.

6. Nach ewigen, eh'rnen,
Großen Gesehen
Müssen wir alle
Unseres Daseins
Kreise vollenden.

7. Nur allein der Mensch
Vermag das Unmögliche;
Er unterscheidet,
Wählet und richtet;
Er kann dem Augenblick
Dauer verleihen.

8. Er allein darß
Den Guten lohnen,
Den Bösen strafen,
Heilen und retten,
Alles Irrende, Schweifende
Nützlich verbinden.

9. Und wir verehren
Die Unsterblichen,
Als wären sie Menschen,
Thäten im großen,
Was der Beste im Kleinen
Thut oder möchte.

10. Der edle Mensch
Sei hilfreich und gut!
Unermüdet schaff' er
Das Nütliche, Rechte,
Sei uns ein Vorbild
Jener geahneten Wesen!

Der edle Mensch ist ein Vorbild jener „unbekanntem, höheren Wesen“, und ihre durch die Willensfreiheit ermöglichte Nachahmung ist der Hauptvorzug des Menschen. — Das Göttliche kommt für uns in der edlen Menschlichkeit zur Erscheinung; wir schauen die Thätigkeit Gottes in kleinem Abbild in der Thätigkeit des edlen Menschen.

431. Das elenische Fest.

Friedrich v. Schiller.

1. Bindet zum Kranze die goldenen
Ähren,
Flechtet auch blaue Chyanen hinein!

Freude soll jedes Auge verklären;
Denn die Königin ziehet ein,
Die Bezähmerin wilder Sitten,